

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)**

16 (20.1.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249439](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249439)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Frangobrief) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postanweisung Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 3 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf. evtl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 54.

Anzeigen werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 16.

Hant, Donnerstag den 20. Januar 1898.

12. Jahrgang.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Der neue Staatssekretär des Reichsamts des Innern Graf Polakowsky hat auch gestern noch nicht sein Gehalt demüthigt erhalten. Sein vom „Norma“ veröffentlichter geheimer Erlaß gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter hat ihm diese Wartezeit verschafft. Der Erlaß hand auch gestern noch im Mittelpunkte der ganzen Debatte, ja eigentlich wurde über nichts Anderes geredet als über den Erlaß. Herr v. Kardorff nur gab seiner Rede einen weiteren Rahmen, er fand den Erlaß natürlich ganz in der Ordnung, er findet auch ein neues Sozialistengesetz ganz in der Ordnung und würde auch eine gänzliche Beseitigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter ganz in der Ordnung finden. In das gleiche Horn stieß Herr Tsam von den Nationalliberalen, dieser Vertreter des arbeitereigenen Unternehmertums und Graf v. Stolberg Namens der Konservativen. Gegen jede Verkürzung des Koalitionsrechtes sprachen die Vertreter der beiden freisinnigen Gruppen, die Abg. Dr. Schneider und Pachnide, welche letzterer bei dieser Gelegenheit den von seiner Partei schon als Initiativantrag gestellten Antrag auf Beseitigung der gegenwärtig noch bestehenden Beschränkungen der Koalitionsfreiheit eintrachte. Proponiert durch die vorgerichtete Rede Singers legte auch Abg. Lieber Namens des Zentrums seine Ansichten über die beregte Frage nieder. Er hat es in der bekannten Weise. Er suchte dem Grafen Polakowsky den Velt zu machen ohne ihn naß zu machen. Immerhin ließ er durchblicken, daß das Zentrum in dem Erlaß nicht ganz einverstanden sei und wie im Jahre 1891 auch jetzt noch gegen eine Verkürzung der Koalitionsfreiheit stimmen werde. Genosse Legien vertrat schließlich auch noch den Standpunkt unserer Partei. Er sprach ruhig und sachlich, ohne trocken und langweilig zu werden. Er, der genaue Kenner des Gewerkschaftswesen, legte überzeugend die Vorzüge der Gewerkschaften dar. Seine Rede gipfelte in dem Ausspruch, daß der beste Schutz gegen die belagerten Ausführungen die Heranziehung der Arbeiter in der Organisation sei. Wer die Gewerkschaften drangsalirte, sei mithin für die Ausbreitungen der Arbeiter verantwortlich. — Am heutigen Schwermistag wird die Beratung des Zentrumsantrags (Lex Deinge) fortgesetzt.

Interesse entgegen, daß in früheren Jahren die Staatsberatung stets erwidert; nur die Minister saßen in voller Parade da. Mit Ausnahme der Polen und der freisinnigen Vereinigung kamen am Montag bereits sämtliche Parteien zum Wort. Fast eitel Lob konnte der Mann mit dem gefüllten Staatsportemonnaie einstecken. Die geringen Summen, die diesmal zum ersten Mal für wirklich kulturelle Zwecke abfallen, hatte selbst Dr. Sattler, der Sprecher der Nationalliberalen, die seit Herr v. Miquel als Minister nur den Agrariern nach dem Munde lebt, auf ihn nicht gut zu sprechen waren, verächtlich gestimmt. Nur als er den Entgleisungsminister zu einer anderen Eisenbahnpolitik aufrief und die Einsetzung einer besonderen Eisenbahnkommission verlangte, wagte er eine leise Andeutung dahin, daß doch wohl ein Mächtiger an den Mischkäben im Eisenbahnenwesen schuld sei. Die Nothwendigkeit einer Trennung der Eisenbahn von den allgemeinen Staatsfinanzen wurde von allen Seiten betont. Während Herr v. Strombeck den Paritätsfeldzug des Zentrums einleitete, der alljährlich den Hauptteil der Staatsberatung in Anspruch nimmt, gab der Rückgang der Domainenpachten den Rednern der Rechten, insbesondere dem Grafen v. Limburg-Sittum, Gelegenheit, das alte Lied von der Noth der Landwirthschaft vorzutragen. Natürlich wurden dabei auch die weiteren rationalen Wünsche laut, insbesondere war der Haß gegen die Freisügigkeit in der Ablehnung jeder Ermäßigung der Personentaxen zum Ausdruck. Daß ferner von den Konservativen gegen den Bau von Kanälen Sturmgelassen wurde, war ebenso selbstverständlich wie die Antipathie des Nationalliberalen. Sehr eilig hatte es der Parteigenosse des Herrn v. Stumm, Herr v. Jedlig, mit einer Verteidigung des Arbeitertrustvertrages des Grafen Polakowsky. Die Rede des Abg. Richter sang sehr resignirt; er sieht nach den Wahlen hinaus voraus, von denen die heutige Polizeiwirthschaft nur einen kleinen Vorgeschmack gibt.

Wenn zwei dasselbe thun... Der Betriebsamtssekretär Jande ist von der kaiserlichen Disziplinarcommission zur Strafe der Dienstentlassung verurtheilt worden. Auf diese Strafe erkannte der Gerichtshof, weil Jande dem betätigten Kolonial-Schreiber in Bangani, gegen den damals die Anklage eingeleitet war, den Inhalt privater Beamtenunterhaltungen, welche auf den Anklagefall Bezug hatten, mitgetheilt hatte; ferner war für den Gerichtshof von Gewicht, daß Jande bei dem Schreiber um ein Darlehen eingekommen war. Wir haben keinen Anlaß, uns für den

Verurtheilten ins Zeug zu legen und unterlassen jede Erörterung darüber, mit wieviel Recht der Mann zu der schwersten Strafe verurtheilt worden ist, auf die in diesem Falle überhaupt erkannt werden konnte. Wohl aber kommt uns dieser strengen und unfermigen gerechten Bestrafung gegenüber die Miße in den Sinn, mit der vor zehn Tagen die preussische Disziplinar-Gerechtigkeits sich einem anderen Manne gegenüber als liebende Mutter bethätigte. Wir meinen natürlich Herrn v. Tausch, der am 5. Januar von seinen Standesgenossen wegen der befannten, im Ledertischow-Prozess aus Licht gekommenen Disziplinarvergehen abgeurtheilt wurde. Auch Herr v. Tausch hat als Beamter Pumperpöche bedenklicher Art unternommen, und zwar bei Leuten, die er in amtlicher Eigenschaft übernahm und kontrolliren lassen mußte. Dergleichen hat Herr v. Tausch mit Personen, die er als notorische Lumpen kannte, sich über staatliche und Berufsangelegenheiten in einer Weise ausgelassen, gegen die die paar Unglückseligkeiten des Landes wenigstens dem Vain als verdammbare Begegnungen erscheinen müssen. Herr v. Tausch aber ist nur für unwürdig oder unfähig gehalten worden, in seiner biederigen, die Behörde so arg hochstehenden Thätigkeit zu verbleiben, und es wurde daher für nicht erkannt, daß er noch ferner, wenn auch in einem anderen Amte mit gleichem Range, eine Herde des preussischen Beamtenthums bilden dürfe.

Was sich ein Staatsanwalt erlauben darf. Eine vor Gericht bisher nicht gehörte Drohung gegen einen Angeklagten, dessen Unschuld sich übrigens klar ergab, sprach vorige Woche der Amtsanwalt in Königshütte (Oberschlesien) aus. Ein Bergmann, Schellat, sollte die „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ verbreiten haben. Gegen ein Strafmandat über 30 Mk. erhob er Widerspruch und deshalb kam die Sache vor das Schöffengericht. Als der Amtsanwalt sah, daß seine Sache verloren war, äußerte er während der Verhandlung der Richter zum Angeklagten u. A.: „Wir werden schon dafür sorgen, daß Sie am längsten Häuer gewesen sind.“ Hierin liegt die vollkommen deutliche Drohung, den Angeklagten aus Arbeit und Brod zu bringen. Gegen den Amtsanwalt wird Anzeige erfolgen, und wir sind begierig, was die Vorgerichte des Amtsanwalts zu dessen Worten sagen werden. Der ganze Vorgang ist wieder einmal — echt oberirdisch!

Sächsischer Verlammlungsfreiheit. In Greifsch streifen die Schuhmacher, da dürfen sich in Pagan die Berufskollegen der Streikenden nicht versammeln, weil durch eine solche Versamm-

lung die Ruhe und Ordnung der Schuhmacherstadt Pagan gefährdet werden könnte. Das wird man natürlich nicht für möglich halten, aber vor der Polizei ist kein Ding unmöglich. Eine auf den 11. Januar in Pagan einberufene öffentliche Schuhmacherverammlung wurde vom Stadtrath mit folgender Begründung verboten: „In Rücksicht auf die in der Nachbarschaft Greifsch in Folge der Arbeitsausstände in der Schuhfabrik V. Göhe und C. Fischer vorerhaltenen Ausschreitungen und die dadurch gefährdete öffentliche Sicherheit erachtet die von R. F. . . heute angemeldete öffentliche Schuhmacherverammlung am 11. Januar 1898 Abends 9 Uhr in dem Himmels Restaurant mit der Tagesordnung: 1. Der Ausstand bei der Firma Göhe u. Fischer in Greifsch; 2. Diskussion zu Punkt 1 — geeignet, die bestehende öffentliche Ordnung auch in Pagan zu gefährden. Die angeknüpfte öffentliche Schuhmacherverammlung wird daher hiermit auf Grund des § 12 des sächsischen Vereins- und Versammlungs-gesetzes vom 22. Novbr. 1850 verboten. Der Stadtrath. J. B.: Julius Schumann. — So trübe sieht es also mit der Koalitionsfreiheit der Arbeiter in Deutschland aus, daß eine Versammlung, die sich mit der Frage des Streiks befassen will, verboten werden kann. Die rechtliche Grundlage einer solchen Maßnahme ist selbst nach dem sächsischen Vereinsgesetz sehr zu bezweifeln; aber der Versuch, der eventuell eine Kennerung in der Handhabung des Vereinsgesetzes herbeiführen kann, giebt den Arbeitern nicht sofort das Recht, ihre Berufskollegen über den Ausstand auszulassen. Diese schwere Vernechtung der Arbeiter in ihrem Kampf ist um so ungerechtfertigter, als bisher keine Ausschreitungen zu verzeichnen sind, man müßte denn den Streik als eine solche bezeichnen.

Die bayerische Kammer der Reichsräthe hat das Bedürfnis empfunden, wieder einmal an ihr Dasein zu erinnern, und natürlich konnte sie das — wie es nun einmal in der Natur der ersten Kammer, Verrenkthümer und wie man sonst diese parlamentarischen Hemmschuhe nennt, liegt — nicht anders thun, als indem sie einen Beschluß der Abgeordnetenkammer, der einen möglichen Fortschritt wollte, die Zustimmung verweigerte. In der Sitzung vom 14. d. M. beantragte der Referent Professor Dr. v. Schumann, den Beschluß der Abgeordnetenkammer auf sofortige Revision des Wahlgesetzes (allgemeine direkte Wahl, Unabhängigkeit der Wahl, Abgeordnetensuffrage, Proportionalwahl) durch motivirte Tagesordnung abzulehnen. Es sei

Eine Bekehrung.

Roman von Georges Renard.

Kulturhistorische Uebersetzung von Marie Kunert.

(Nachdruck verboten.)

Die Resultate dieses Einkaufs waren: ruinierte Kleider und Schuhe und ein häßlicher Schnupfen. Was die Toiletten betraf, die sie sich mit unglücklicher Miße zusammenschneiderten, so war es leider unmöglich, sie zu tragen, dertartig waren sie verpufft. So war auch der Stoff rein weggenommen. Sie waren so ärgerlich darüber und schämten sich gleichzeitig so sehr, daß sie Thränen vergossen. Wie schwer wurde es ihnen doch, mit ungeheurer Selbe zu sparen, das jedesmal mit unangenehmer Schmeißigkeit unter ihren Fingern zerrann.

Wenn es ihnen doch möglich gewesen wäre, etwas zu verdienen! Es gab ja doch Frauen, die von ihrer Hände Arbeit lebten. Nun erfüllte sie glühender Eifer. In Anndree sprachen sie von ihrem Vorhaben gar nicht, sie suchten es im Gegentheil vor ihm geheim zu halten. Er hatte sich aufgeopfert, um alle Bedürfnisse der Frauen zu befriedigen, und nun verpufften sie sich die reinste Freude davon, ihm helfen zu können, ohne daß er es wissen sollte. Onkel Theodor, zu dem man von dieser Idee sprach, billigte sie und schlug ihnen gleich vor, Germaine solle als Verkäuferin in das Tuch- und Wollwaarengeschäft eintreten, das er an einen Bekannten verkauft hatte. Sie würde sich dort wie zu Hause fühlen.

Germaine rümpfte die Nase, als sie von diesem Plan hörte, und Frau Saenau konnte einen Schrei der Entrüstung kaum unterdrücken. Ihre Tochter Verkäuferin in einem Geschäft! Niemals, so lange sie lebe! Ihr erster Gedanke war, daß sie damit wieder eine Stufe heruntergerathen würde; indessen hatte sie doch eine gewisse Scheu davor, zu dem Onkel davon zu sprechen, da sie mußte, daß er seine eigenen Anschauungen über diesen Punkt hatte. Da führte sie denn Germaines Grundbeid in's Feld, die ihr Sorge machte, und die Nothwendigkeit, sie um sich zu behalten. Sie fürchtete sich nicht, dadurch egoistisch zu erscheinen. Sie würde sich abhärten und grämen, wenn sie den ganzen Tag allein bleiben müßte.

Aber Onkel Theodor war auch nicht dumm. Er erklärte ihnen rund heraus, daß nichts weiter hinter ihren Ausschüchten stecke, als die Freiheit vor einer Arbeit, die ihre Bourgeoisität verlegen könnte.

„Du hast noch immer den alten Hochmuthstheil in Dir, Schwester“, sagte er, „das Geschäft, das mich reich gemacht hat, kommt Dir schimpflich vor! Nun, ganz wie Du willst! Sich selbst zu thun, wie Du aus der Klemme kommst!“

Sobald die Frauen allein waren, liefen sie die verschiedenen Möglichkeiten, Geld zu verdienen, die für sie in Betracht kommen konnten, Revue passiren. Musikstunden geben! Da mußte man sich zunächst überall nach solchen Stunden bemühen und damit zugehen, daß man sich in

Noth befand, und das war es gerade, was die Frauen vermeiden wollten. Vielleicht könnte man Keller oder Küchlein bemalen und dann verkaufen! O gewiß, das würde zichen! Die Malerei war ja eine Kunst, und die Kunst war ja immer ein vornehmer Gelderwerb. Wie schade nur, daß Germaine ihre Wastunden seimerzeit so wenig ausgenutzt hatte. Um davon leben zu können, reichte ihr Talent nicht aus. Da blieben nur noch die Handarbeiten. Frau Saenau konnte finden wie eine Fee. Germaine hatte früher für einen Wohlthätigkeitsbazar aus alten Stoffen und Silberborden Kartenländer, Buchdeckel, Behälter für Zigaretten und dergleichen mehr gearbeitet. Man hatte ihr damals viele Schmeicheleien über ihre Geschicklichkeit gesagt, und die jungen und alten Herren hatten diese zierlichen Arbeiten theuer bezahlt.

Nun, das war ja eine hübsche, leichte und einträgliche Beschäftigung. Noch dazu brauchten sie hierfür fast gar kein Betriebsmaterial. Nützlich machten sich die beiden Frauen auch an die Arbeit. Sie berechneten im voraus schon, was sie verdienen und wie sie ihren Verdienst anwenden würden, und Anndree übertraf und erfreut sein würde, wenn er eines Tages eine große Rolle Geld unter seiner Serviette fände und sie dann zu ihm sagen können: „Das alles haben wir verdient!“

Frau Saenau vollendete denn auch bald eine sehr mühsame, prächtige Stickerie, Germaine hatte inzwischen eine Reihe reizender Pariser Kleinigkeiten fertiggestellt. Norine wurde

nun damit beauftragt, sie in einem großen Geschäft auf den Boulevards anzubieten. Man hatte sie auf's Sorgfältigste instruirert: daß sie sich bemühen solle, womöglich 200 Francs dafür zu erhalten, das wäre nicht zu viel, daß sie indessen, wenn sie nicht so viel dafür bekommen könne, bis auf die Hälfte dieser Summe herunter gehen dürfe. Man gab ihr mehrere Adressen für den Fall, das das erste Geschäft zu unorthodoxen Bedingungen stellen sollte. Vor allen Dingen sollte Norine sich in Acht nehmen, zu vertrauen, wobei die Arbeiten kämen! Denn was würden die Freunde der beiden Damen sagen, wenn sie erführen, daß sie für ein Geschäft arbeiten!

Nach einer unverhältnißmäßig langen Zeit kam Norine, von den beiden Frauen mit Ungeduld erwartet, nach Hause. Aber wie niedergeschlagen sah sie aus. Sie war in sämmtlichen Geschäften, die man ihr bezeichnet, gewesen und brachte nun das fohlbare Packel wieder zurück. Sie wagte es kaum zu wiederholen, was man ihr dafür geboten. Das günstigste Angebot waren zehn Francs für eine Arbeit von drei Wochen!

Und zum ersten Male in ihrem Leben drängte sich ihnen die Frage auf, was wohl all die Arbeiterinnen, die auf ihre zehn Finger angewiesen waren, machten, um durchzukommen.

(Zweiter Teil folgt.)

die dann die Räuber und Kriegsgewalt in die Wirklichkeit zu überführen leicht gelingt ist.

Der Gerichtsvoollzieher boitet für den durch unvorhergesehene Siegelung der Sachen eines Schuldners angerichteten Schaden. Ein Gerichtsvoollzieher in Oldenburg hatte bei einem Tapeteier zu pflanzen; er wollte Lurusvollere stellen und wurde von dem Schuldner ersucht die Siegelmarken auf den Holztheilen anzubringen, da das Leder auf den Polsterstühlen sehr empfindlich ist. Er hat aber doch bei einer Anzahl von Stühlen die Marke auf der Vorderseite angebracht, als sie freigegeben und die Marken entfernt wurden, sind auf dem Leder dauernde Spuren der Siegelung zurückgeblieben. In drei Instanzen ist der Gerichtsvoollzieher zum Erlaße des Schadens und der Kosten verurtheilt worden, weil er verpflichtet gewesen, die Pfändung unbeschadet ihrer Erkennbarkeit zu auszuführen, daß sie dem Schuldner keinen unnütigen Nachtheil brachte.

Wilhelmsbaven, 19. Januar

Annahme eines Bureaukraten. In einem Eingangs des „Wilhelm's Tagbl.“ macht ein Reichsbeamter seine Kollegen darauf aufmerksam, daß sie unentgeltlich das Bürgerrecht und damit das Kommunalwahlrecht erhalten können, während die Geschäftsleute und Arbeiter 15 Mk. für die Ertheilung ausgeben müssen. Dann empfiehlt er ihnen, von ihrem Wahlrecht einen solchen rücksichtslosen Gebrauch zu machen, daß nur Beamte in das Bürgerrecht-Kollegium kommen, und die nach seiner Meinung beamtenfeindlichen Bürger vom Rathhaus hinweggeräumt werden. Der Grund seines Rathes ist die Schulumlage, und meint er, daß die Bürgerrechtler den Beamten zum Trotz dieselbe nicht abschaffen. Es geht nicht um die Höhe der Umlage, sondern um die Möglichkeit eines solchen Mandatparlamentes zu sein, so müssen wir doch die Wahlhüter des Herrn Beamten als eine Annahme fernergehender Beisehung. Abgesehen davon, daß die hiesigen Kollegen Alles gethan haben, um die Reichsbeamten, Offiziere und Defensivisten von der Schulumlage zu befreien, so mag er und seinesgleichen doch nicht vergessen, daß sie zu den Kommunalabgaben nur mit ihrem halben Einkommen herangezogen sind, also wie in vielen anderen Dingen auch in der Steuer einen Vorzug haben vor anderen gewöhnlichen Steuerlichen.

Schwer verlegt wurde dieser Tage eine Frau aus Deppens auf dem Wege zu der Arbeitsstätte ihres Mannes, dem sie das Mittagessen bringen wollte. Als sie über den Biernarplatz ging, fiel ihr ein schweres Gefäß auf den Kopf, das aus dem Fenster eines Hauses herabgefallen kam. Passanten brachten die Frau zum nächsten Arzte, der ihr die erste Hilfe gewährte.

Landwehr, 19. Januar.

Feuer entstand heute Morgen 1/2 Uhr in dem Hause des Schlossermeisters Wolters in der Lindenstraße und griffte das Gebäude größtentheils bis auf die Umkleungsbände ein. An den Vorarbeiten theilnahmen sich eine Reihe der Marfros-Division, sowie die freiwillige Feuerwehr von Wilhelmsbaven. Gegen 9 Uhr war die Gefahr befeitigt.

Accum, 18. Januar.

Steuerhebung. Am Freitag, den 21. Jan. wird von 10 bis 12 Uhr in Kieffels Wirthshaus zu Accum und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in seiner Wohnung der Rechnungsführer Hinrichs folgende Steuern heben: 1. zur Armenkasse 25% der Einkommensteuer, 2. zur Gemeindefasse 10% der Gesamtsteuer, 3. zur Amtsverbandkasse 34% der Einkommensteuer, 4. zur Amtverbandkasse 20% der Gesamtsteuer, 5. vom Kindviehbestande 13 Pfg. p. Stck.

Jever, 18. Januar.

Aus Anlaß des Ordensfestes, das gestern am Oldenburger Hof stattfand, ist unter anderen Ordensauszeichnungen und Dienstveränderungen der Herr Amtshauptmann Jedelius von hier zum Geheimen Regierungsrath ernannt worden.

Oldenburg, 18. Januar.

Der Landtag ist gestern Vormittag 11 Uhr mit einer Thronrede, die vom Minister Janßen verlesen wurde, eröffnet worden. Zum Alterspräsidenten war junor der Abgeordnete Janßen gewählt worden. Zu Schriftführern die beiden

jüngsten Abgeordneten Hollmann und Mahfstedt. In der Thronrede wurden dem Landtage Vorlesungen angeordnet über die Kerberung der Organisation des Eisenbahnwesens, über Eisenbahn-Ergänzungs- und Erweiterungsbauten, die Errichtung von Dienstwohnungen, ein Gesetz über die Besteuerung des Wagnereigenthums und der Wandellager, sowie die Korrektion der unteren Dämme mittels Durchlässen der Poller Bucht. Bei der Wahl des Präsidiums wurde Abg. Groß zum Präsidenten, Abg. Schulze zum Vizepräsidenten und als Schriftführer die Abg. Hollmann und Mahfstedt, die Ausschüsse wurden in ihrer alten Zusammenetzung wieder gewählt. Nach Vorlesung der Eingänge wurde die Sitzung geschlossen.

Zum Neubau der Vaarenthorstraße ist nun endlich vom Oberstudienkollegium die Genehmigung erteilt worden. Derselbe ist nun auch sofort in Angriff genommen und muß bis zum 1. Oct. fertig gestellt sein. Die alte Schule an der Dener Chaussee soll mit Antritt zum 1. Novbr. verlaßt werden. Der bisherige Käufer, welcher dafür 12000 Mk. geboten hatte mit Antritt zum 1. Mai ist vom Kauf zurückgetreten, weil durch die Verzögerung zum Neubau die Schule zu dem anfangs vorgesehenen Termine nicht fertig gestellt werden konnte.

Schriftstellerclub. Der „General-Anz.“ bringt folgenden Artikel: Ein hiesiger Schriftsteller erhielt dieser Tage von einem Postbühnenhändler in Solzburg eine Zuschrift, die ein großes Licht auf die Verhältnisse wirft, unter denen heutzutage noch manche unserer Schriftsteller leiden. In der Mitteilung heißt es:

„Der lebende bekannte Dichter R. (wir dürfen den Namen nicht öffentlich nennen) ist durch schweres, unheilbares Körperleiden, an welchem er schon seit langem dahinsiecht, ins tiefste Elend gerathen. Der unangenehme Schmerz Gepeinigte schreibt mir: „Vorigen Sommer habe ich in Ermangelung anderer Nahrungsmittel mehr als acht Wochen lang fast ausschließlich von Waldschwämmen und Beeren gelebt und meine gegenwärtige Nothlage ist noch ungleich trübseliger und verzweiflungsvoller. Seit drei Tagen bin ich gänzlich ohne Nahrung! — Meine Eingeweide scheinen zu brennen und ich fühle mich von Gott und allen Menschen verlassen. Das letzte jänkchen Lebensmuth droht mir zu erlöschen und ich sehe nichts mehr vor mir als Hungertod oder Selbstmord. Doch genug der Jeremiade! Antiquarische Sonett, ein treuer Spiegel meiner verzweiflungsvollen Seelenstimmung, welches jüngste Gedichtchen ich zu meinen tiefempfindlichen Jähle, bitte ich, als kleines Andenken an mich Kernten entgegenzunehmen und behalten zu wollen!“ — Das „Nacht-Sonett“ lautet:

Das Dunkel hier' ist schließl' meine Nacht,
Verzehrend mich in grimmer Seelenpein;
Kein Aushalten gleicht einem Stein,
Und nur die Sorge mir zu dümpeln macht.
Mein Haas zerfällt, in allen Jagen tracht
Das morche Sparwerk, Regen bringt herein.
Du Kriecher nimmst und den Wälderschnur,
Sogar mein Vagel, das aus Streis' gemacht.
Warum, o Gott, ist gar so arm und hart
Nach Deinem Rathschluß mir mein Loos besetzt.
Kein Trancereis, des Glüdes Wiberpart?
Bist Vater Du nicht Deinen Kindern allen,
Und was von Deinen Josen ich aufgetraut,
Kann Verleumdung in Zerknirschung zu malen? —

Wäge dieses tieferegende Sonett — so fahrt die Mitteilung fort — diesen meinen Hülfswort für die Kernten unterliegen und es gelingen, den hoffnungslos Dahinsiehenden wenigstens vor die Qualen des Hungers zu schützen. Ich bitte aufs Innigste um Spenden und — wo es thuntlich — um gütige Sammlung in Freundeskreisen, bei Tischgesellschaften, in Vereinen. Ueber die eingegangenen Beträge werde ich sernerzeit durch ein gedrucktes Verzeichniß, welches jedem Spender gegeben wird, Rechenschaft ablegen. —“ O, über diese herrliche göttliche Weltordnung.

Vermischtes.

Die Damen aus „besseren Kreisen“. In den Inseratenblättern findet man jetzt häufig Annoncen, die aus einem Namen, der Abreife des Namensträgers und dem jetztgedruckten Wort „Manicure“ bestehen. Dieser Manicure, zu deutsch Hand-

pfleger, reinigt Leuten, die für diese Leistung zwei Mark auszugeben gewillt sind, die Fingernägel. Daraus, daß sie das Nagelputzen so bezahlen, sieht man, daß es Leute sind, die Zeit hatten, es selbst zu thun. Uebrigens ist das Nagelputzen des Manicure ganz verschieden von dem, was man sonst darunter versteht, nimmt gewöhnlich eine halbe Stunde beide Theile in Anspruch und erfordert von Seiten des Putzenden viel Uebung, von Seiten der Dame, denn vorwiegend Tamen sind Kundchaften des Manicure, viel Geduld; besonders dann, wenn der Handpfleger weder amüsante Geschichten, noch Stadtklatsch, der beinahe für die zwei Mark mitgefordert wird, zu berichten weiß. Der Manicure legt sich an ein Tischchen, auf dem ein kleines Rissen liegt, die Dame nimmt ihm gegenüber Platz, stützt den Unterarm darauf, und die Vorarbeit beginnt. Zuerst wird der Nagel und die umgebende Hautpartie leicht mit verdünntem Alkohol gereinigt, hierauf beginnt das Abkratzen der oberen Hornpartien, das Zurückziehen der Haut, falls welche über den Nagel hereingewachsen sein sollte. Dann wird ihm je nach Wunsch eine ovale oder beliebige andere Form gegeben. Nun beginnt die künstlerische Arbeit. Ein weißes Putzpulver wird über den Nagel gestrichen und mit einem Lederlappchen so lange gerieben, bis dieser blüßhaft erscheint, hierauf nimmt der Manicure aus einem kleinen Tiegelchen ein wenig von einer rothen Masse, färbt damit den Nagel der Dame rosenroth, glättet ein wenig mit einem Ebenholzstäbchen, erzählt noch ein kleines Geschichtchen und hat seine Schuldigkeit gethan. — Die reichen Weiber New-Yorks nehmen jetzt nur noch Blumenbäder; und zwar sind es Rosen und Veilchen, die dabei den Vorzug erhalten; doch werden auch stark duftende exotische Blüten — falls sie für schmerz Geld überhaupt zu haben sind — dazu verwendet. Ein derartiges Blumenbad wird auf folgende Weise bereitet: Man nimmt eine bedeutende Quantität Rosen, Veilchen oder sonstige wohlriechende Blüten, wusch die Blätter sorgfältig von den Kelchen und thut sie in einen feinen Mouffelinbeutel, der mit seinem duftenden Inhalt in einen großen Kessel gelegt und mit kochendem Wasser übergossen wird. Jejn Minuten läßt man dieses Gebräu noch kochen und stellt es dann zum Abkühlen beiseite, nachdem der Beutel wieder herausgenommen worden ist. Sobald das Wasser eine Temperatur von etwa 27 Grad R. angenommen hat, wird ein gutes Parfüm von demselben Duft, den die zu dem Bad verwandte Blüthe gehabt, hineingemischt, und die ganze wohlriechende Flüssigkeit in die Badewanne gegossen, die ungefähr bis zur Hälfte gefüllt sein muß. Um nun diese Wirkung dieses Blumenbades — das nach der Behauptung der genialen Erfinderin dem Teint eine rosigte Frische verleiht und ungemein stärkend für Hals- und Armmuskeln sein soll — durch nichts abzumähen, ist es nothwendig, daß die Badende 15 bis 20 Minuten vollkommen ruhig in dem duftenden Wasser liegt und sich bemüht, während der Zeit an nichts zu denken. Verschiedene Kerze und Drogen in New-York, deren Meinung man bezüglich des Blumenbades hören wollte, geben zu, daß das Wasser, in dem wohlriechende Blüthenblätter abgekocht sind, thätlich von stärfkender Wirkung auf Nerven und Muskeln ist, doch würde ein solches Bad ohne den Zusatz einer kostspieligen Essenz mit dem Duft der betreffenden Blüthe nichts weniger als einen angenehmen Geruch entwickeln. Da besonders die Rosen augenblicklich in New-York sehr hoch im Preise stehen — für das Duzend werden drei bis fünf, ja nicht selten jejn bis zwölf Dollars gezahlt —, so dürfte ein Rosenbad etwa die Kleinigkeit von 50 bis 100 Dollars (320 bis 420 Mk.) kosten.

„Erstehend folgt er ihren Spuren“ — auf die Gefahr hin Strafe zu zahlen. In dem amerikanischen Staate Virginia ist seit Kurzem das Führen mit jungen Mädchen, die noch irgend eine Veranlassung befehen, gesetzlich verboten worden. Senator Wayne war es vorbehalten, die „Anti-Führing-Bill“ in Vorschlag zu bringen. Es ist ihm auch gelungen, die Sache durchzusetzen, und so gehört es nun zu den schwersten Vergehen, wenn ein Jüngling sich einfallen läßt, einer hiesigen Schülerin den Hof zu machen, sie auf Schritt und Tritt zu verfolgen oder ihr gar

Liebesbriefe zukommen zu lassen. Ja, es ist nicht einmal statthaft, den jugendlichen Schönen aus angemessener Entfernung liebende Blicke zu werfen. Wird ein männliches Individuum bei dieser Befähigung erfaßt, dann hat es unwiderruflich eine Geldbuße von mindestens 10 Dollars zu entrichten. Das neue Gesetz geht sogar so weit, den männlichen Angehörigen der in einer Erziehungsanstalt befindlichen jungen Tamen den Zutritt zu dem betreffenden Institute zu verweigern, wenn sie nicht eine vom Gericht beglaubigte Erlaubnisurkunde des Vorsetzers oder der Vorsetzerin bei sich führen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 18. Jan. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Prag gemeldet wird, fanden gestern Abend auf dem Graben Zusammenrottungen statt, die sich gegen die farbentragenden deutschen Studenten richteten. Ein Student mußte in ein Caféhaus flüchten und mußte von der Polizei ins deutsche Kasino geleitet werden.

Prag, 18. Jan. (Lanbtog.) Abg. Wolf theilt mit, ein deutscher Student sei auf dem Graben klugig getödtet worden. Sämmtliche deutsche Abgeordnete sprangen darauf auf und verlangten vom Präsidenten und Statthalter Genugthuung. Sie riefen dem Statthalter zu, er solle abdanken, weil er unsähig sei, Böhmern zu verwalten. Sodann eilten die Abgeordneten nach dem Graben, nachdem die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen wurde. Eine allgemeine Verammlung der deutschen Studenten hat gestern Abend eine Drangsal an den Ministerpräsidenten Baulsch abgehandelt, worin festgestellt wird, daß der deutsche Student in Prag vorgefirt ist und entschlossen ausreichender Schutz gefordert wird.

Kantel, 18. Jan. Eine antisemitische Kundgebung fand heute Nachmittag hier statt. Die Polizei traf erste Maßregeln.

Petersburg, 18. Jan. Im Zagranroger Bezirke wurden in einer Grube der russischen Gesehellschaft in Folge einer Gasexplosion vierzig Arbeiter getödtet und achtzehn vermundet.

Sanama, 18. Jan. Bei Alajuar in der Provinz Pinar del Rio explodirte eine Dynamitbombe unter einem Bahnhuse, welcher Civilpersonen und Truppen beförderte. Der Zug entgleiste und eine Person wurde getödtet und vier verwundet. Aufständische machten zugleich einen Angriff auf den Zug, wurden aber von Truppen gestreut.

Sanama, 17. Januar. Der Direktor des hiesigen Blattes „Reconcentro“ wurde verhaftet. — Die Anführer der freiwilligen Truppen erneuern ihre Zustimmung zu dem geschäftigen Zustand und bieten ihre Unterstützung zur Aufrechterhaltung der Ordnung an.

Kanton, 18. Jan. Bei dem Orte Langthen ist der Missionar Homeyer von der Station Nampung der Berliner Station beraubt und verwundet worden. Auf Intervention des hiesigen deutschen Konsuls hat der Generalgouverneur sofort die nöthigen Maßnahmen zur Sühnung des Vorfalles getroffen.

Ancona, 18. Jan. Die Nacht und der Vormittag des Vorigen durchaus ruhig. Bekanntmachungen des Bürgermeisters und des Präfecten verbotenen Versammlungen. Der Gemeinderath hat vorgefirt, Brod zum Vertheilungspreise abzugeben, welches von der Militärbehörde bereit wird, die für die Bäckereien entzerrtet ist, welche, eingeschädert, in der letzten Nacht nicht gebacken haben. Arbeiter einer Zuckerfabrik versuchten heute Mittag auf dem Platz vor dem Rathhaus zu dringen, wurden aber von der Polizei gestreut, welche einige verhaftete. An anderen Stadtpunkten wurden fünf Anarchisten und ein Sozialist, der Urheber des zu den Protestkundgebungen aufreißenden Manifestes, verhaftet.

Cultung.

Für den Postenlohn bei uns eingegangen 1,60 Mk. Gesammelt von Reizgen aus Freude über eine überhandene Gefahr. Lompaci Vagabundus. Die Hebestien.

Oldenburg. Unentgeltliche Auskunst in Generalfestreden, in denen der Instell. Alters- und Invaliditätversicherung erhalten R. Zeitmann, Wülfelweg 26, und G. Wolf, Summstraße 1.

Immobil-Verkauf.
Wegen anderweitiger Unternehmung des Eigenthümers habe ich ein an der **Verl. Vörtenstr.** zu Bant belegendes **Immobil** bestehend aus dem Hauptgebäude zu 7 Wohnungen mit Laden und Hintergebäude mit einer Wohnung, Werkstätt und Lagerraum, zum beliebigen Antritt preiswerth zu verkaufen.
Das Immobil hat eine gute Lage und eignet sich vorzüglich für einen Wader oder Schlichter.
Deppens, den 17. Januar 1898.
H. P. Harms,
Auktionator.

Verkauf.
Für Rechnung des Herrn R. Magnus in Eddan, Gemeinde Bant, werde ich **Freitag, den 21. Januar cr.,** Nachmittags 2 1/2 Uhr, in Kren's Gasthof daselbst öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist verkaufen:
1 Pferd, 4 Kühe, darunter 2 kalbend, 3 Schweine, zum Weiterfüttern,
ferner:
1 Aderwagen, 1 Landwagen, 1 Pferdegeschirr, 6 Milchseffel, 1 Cuanum von Neu usw.
Deppens, 14. Januar 1898.
H. P. Harms,
Auktionator.

Zu vermieten.
Ich habe noch mehrere größere und kleinere **Wohnungen** auf sofort, 1. Februar und 1. Mai zu vermieten.
Bant, 18. Januar 1898.
Schwitters, Wandbater.
Zu vermieten
zum 1. Mai in der Theilenstraße eine vierzimmige sowie mehrere dreizimmige **Wohnungen.**
Heint. Eggers, Grenzstr. 33.
Zu vermieten
zum 1. Februar eine **dreizimmige Unternehmung.**
G. Ruff, Reudrem, Theilenstr. 2.
Zu vermieten
Umstände halber auf sofort oder später eine **dreizimm. Etagenwohnung.**
W. Tholen, Schillerstr. 2.

Zu vermieten
1 dreizimm. Oberwohnung für 165 Mk.
1 dreizimm. Etagenwohnung für 195 Mk.
1 vierzimm. Unternehmung mit abgeth. Korridor für 275 Mk.
zum 1. Februar. Closet im Hause.
Wih. Voller, Sattler.
Zu vermieten
auf sofort oder später eine **zweizimm. sowie eine vierzimmige Unternehmung** zum 1. April event. 1. Mai.
L. Ennen, Neue Wih. Str. 13.
Zu vermieten
noch einige **Wohnungen** zum 1. Mai, sowie zwei **dreizimm. Wohnungen** zum 1. Februar.
S. Schläter,
Neue Wilhelmsbavener Straße 64.
Visitenkarten
fertig an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Sprechstunde.
Ich halte jeden **Donntag** **Vormittag von 8 bis 12 Uhr** im Hotel „**Banter Hof**“ in Bant **Sprechstunden** ab.
Rechtsanwalt Carstons,
Oldenburg.

Als geübte Schneiderin
in u. außer dem Hause empfiehlt sich **Elise Onken**
Bant, Adolfsstraße Nr. 15, 1.

Gradsachen aller Art
liestert geschmackvoll und billig **Vaul Og.**

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Räumungs-Ausverkauf!

Satin Augusta

Schwere Körper-Waare, Meter 40 Pfg.

Bett-Kattune

prachtvolle rosa Muster, Meter 32 Pfg.

Kleiderstoffe

Nouveautés dieser Saison,

bis zur Hälfte des regulären Wertes
Meter 50, 60, 75, 80, 100 Pfg.

Tricot-Tailen

Stück 150 Pfg.

800 Stück Herren-Anzüge

von 12 bis 33 Mark

bis 15 Mark unter wirklichem Werth.

**Wer am Herren-Anzug ca. 10 Mark
sparen will, besichtige ohne Kauf-
zwang meine Läger!**

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Für die
Ball- und Gesellschafts-Saison!

Neuheiten in Seidenstoffen.

Glatte Bengalingewebe,
Aeine Broches, Graves, Damasse usw.
Meter 1,10 bis 4,50 Mt.

Wollene Ballstoffe.

Crepe, Batist, Ramage,
Crepons, effektvolle Robairs usw.
Meter 0,75 bis 2,50 Mt.

Waschbare Ballstoffe.

Besetzte Wulle, Batist, Brocats,
Organdys usw.
vom Stück sowie abgepaßt Roben
Meter 45 bis 120 Pfg.

Vortrag

am Donnerstag den 20. Jan.
1898, Abends 8 Uhr, im Saale
des Hotels z. Pringen Geirich
von Herrn Director Chronosoz
aus Berlin über

**Zuschneidekunst und
Reformkleider.**

Der Vortragende wird sich haupt-
sächlich über den mehrfach mit der
goldenen Medaille prämiirten
„Original-Weltschnitt“ aus-
lassen und die leichteste Methode
der Zuschneidekunst demonstrieren.
Nach dem Vortrage werden prä-
miirte Beaufkleider, von Schüle-
rinnen der Akademie gearbeitet,
ausgestellt und von Schülerinnen
Zeichnungen angefertigt.
**Alle Damen und auch
Herren**, nicht nur Damen-
schneiderinnen allein, sind zu diesem
Vortrag, zu dem **Eintrittsgeld
nicht erhoben** wird, höflich
eingeladen.

Kranken- und Begräbnisskasse

der Maurer und Steinhauer
**Wilhelmshaven, Bant, Neuende
und Heppens.**

Mittwoch den 26. d. MtS.
Abends 8 Uhr

General-Versammlung

in Wagners Lokal (3. Stockhäuser).

Tagesordnung:

1. Wahl der Krankensucher und

Kontrollreue.

2. Verschickens.

NB. Zu dieser Versammlung sind alle

Arbeitgeber, welche Beiträge zur Kasse

leisten, höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Donnerstag den 20. d. MtS.

Abends 8 Uhr

Instruktion

im Vereinslokal.

Das Kommando.

F. H.

War Montag vergebend; heute be-

stimmt 8 Uhr.

Die Stelle e. Dienstmädchens

ist noch zum 1. Februar zu besetzen.

Lehrer zum **Unterricht**

Neue Wilhelmshavener Straße 79.

Reinigen 1,50 M

neue Feder 1,50 M

Uhrglas 30 S.

J. Schöneboom,

Ulmach, S. Wilt. Str. 11

Alle Damen- u. Herren-

Mode-Journale

sowie sämtliche Fachschriften

liefert pünktlichst

Die Buchhandl. d. Nordd. Volksbl.

Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 38.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher

Theilnahme bei der Beerdigung meines

lieben Mannes, unseres guten Vaters,

sowie allen denen, welche ihm die letzte

Erbe erwiesen haben, sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Neuender-Altenroden, 18. Jan. 1898.

Familie Werdes.

Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt
versichert Gebäude und Mobilien
zu mäßigen Prämien.
Agentur Wilhelmshaven: Georg Reich.

Krankheiten aller Art

welche in keiner Behandlung
einen Erfolg gehabt haben,
werden durch mich thunlichst
schnell und gründlich beseitigt,
wofür meine 20-jährige Praxis
die beste Garantie leistet;
namentlich werden:

Rheumatismus, Kopf-, Hals-,
Drüsen-, Ohren-, Brust-,
Magen-, Darm-, Leber-,
Nieren-, Blasenleiden, Herz-
klopfen, Polypen, Krämpfe,
Geschwüre, offene Beine,
Congestionen, Influenza und
deren Nachfolgekrankheiten,
sowie alle Kinderkrankheiten,
als: Brechdurchfall, Scrophu-
lose, engl. Krankheit, und
die hier nicht benannten
Leiden

mit dem sichersten Erfolg be-
handelt, vorzüglich:

Syphilis, Impotenz, Ge-
schlechts- u. Frauenkrank-
heiten, Blutungen, Haut-
ausschlag, Bartflechte etc.,
wovon Tausende geholt sind.

Zahnschmerzen

werden ohne Ziehen beseitigt.

D. Picker,

Bismarckstrasse 59. I.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis
10, Nachm. von 3 bis 8 Uhr.

Kohlensäure

empfiehlt

R. Herbers, Biernerl., Bant.

Jeden Tag frisch gebrannten
fräftigen

Kaffee

per Pfund 85 Pfg.

Johann Peters

Die

vorzüglich. Biere

aus der Dampf-Bierbrauerei
von Th. Fetzdörfer aus Jever
in Flaschen u. Gebinden bringe
in empfehlende Erinnerung.

J. Fangmann,

Wilhelmshaven, am neuen Markt.

Das beliebte

Doppel-Malzbiere

ist wieder vorrätig und empfehle

24 1/2 Flaschen für 3 Mark.

R. Herbers, Bant, Werftstr.

Mein reich assortirtes

Zigarren-Lager

in allen Preislagen bringe

in empfehlende Erinnerung.

J. Fangmann,

Wilhelmshaven, a. neuen Markt.

Gesucht

ein alt. Mädchen für die Vormittags-

stunden. Frau Boh, Theilenstr. 13.



Zur bevorsteh. Maskeraden-Saison

empfehle zu billigen Preisen eine große Auswahl in

Masken-Costümen

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

W. Ellersieck, Neue Wilhelmsh. Str. 21.

**Waarenhaus
B. H. Böhrmann.**

Für die Maskeraden-

Saison!

Einfarb. Satins

Meter 70 Pfg.

Carlatant

Meter 22 Pfg.

Atlas

Meter 40 Pfg.

Sammete

Meter 75 Pfg.

Sämtliche Artikel sind

in allen modernen Abend-

farben am Lager.

Gesucht

ein Mädchen oder Frau für einige

Morgenstunden. Feuder

Hofenstraße (Wagners Haus).

**Reste-
Ausverkauf
bei
Anton Brust
Bant.**

Die festesten, kernigsten und
haltbarsten

Sohlen

sowie schönen Zohleder-Abfall

erhält man zu billigen Preisen in der

Lederhandlung von C. Ocker

Neuhappens, am Markt, Nr. 6.

1898

werden, wie in den vergangenen Jahren,
Wulf & Francksen's fertige Betten
durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.



Verantwortlich für die Redaktion: B. Morisse in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.